

Bezugspreis:
vierteljährlich 9.— M.
monatlich 3.—
(frei ins Haus)
Postbezug 3.—
(ohne Bestellgeld)
Aboskanten 65 Pf.
Einzelnnummer 20.
Erscheint werktäglich

Caunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsgespaltene
• Bett - Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80
4gespalt. Zeile im
Reklametext 1.25 M.
für Auswärt. 1.50
Postcheckkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.
Geschäftsstelle in Bad Homburg: Auldenstraße 1, Fernsprecher No. 2.
Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 563.

Freitag, 19. November 1920
Gegründet 1859

Oberschlesien. (Ein zweites Wilna?)

Seit der vom Auswärtigen Amt in Berlin erfolgten Veröffentlichung polnischer Dokumente über militärische Maßnahmen großen Stils, die mit Wissen zum mindesten doch mit Duldung der polnischen Regierung auf die Eroberung Oberschlesiens nach einem eventuell günstigen Ausgang der Abstimmung hinarbeiten, wissen wir, was Oberschlesien von Polen für ein Schicksal zugebracht ist. Der Korfantyn und die seinen haben sich übergeigt natürlich eifrig bemüht, die bis Einzelne gehenden Aufmarschpläne und Organisationsüberichten als falsch hinzustellen, die uns seinerzeit bei der Abfassung des polnischen Geheimkuriers durch eine schlichte Schicksalsfügung in die Hände gefallen sind. Außer vielleicht in Frankreich, hat selbstverständlich kein Mensch an solches Dokument geglaubt, und auch in Frankreich tat man ja nur so, als ob man Korfantyns Versicherungen vertrauen konnte. Es unterliegt natürlich gar keinem Zweifel, daß die Polen sich durch die Beibehaltung ihrer verbrecherischen Absichten in dieser Weise beeinflussen lassen, sondern im Gegenteil ihre Pläne noch weiter ausgebaut haben. Diese Vermutung wird jetzt auch einwandfrei durch die Meldung der „Oberschlesischen Landeszeitung“ bestätigt, daß bei Gengenstau sieben polnische Divisionen aufmarschiert und auch Sosnowice und Krakau starke polnische Truppenkontingente festgesetzt worden sind. Zur Ergänzung erfahren wir noch von zuständiger Stelle, daß auch die Reichsregierung zuverlässige Mitteilungen über starke polnische Militäraufmärsche unmittelbar hinter der Grenze empfangen hat. Der Zweck dieser großangelegten Maßnahmen liegt selbstverständlich auf der Hand. Man tut zwar polnisch, als immer so, als ob Oberschlesien mit der Abstimmung unbedingt an Polen übergehen würde, aber man traut dem Frieden und der menschlichen Bevölkerung doch nicht so sehr. In den eingangs erwähnten Aufmarschplänen ist daher vorgesehen, daß unmittelbar nach einem ungünstigen Ausgang der Abstimmung sich die aufgebauten polnischen Truppen in Bewegung zu setzen, mit der Eisenbahn nach Oberschlesien zu rücken und dann entweder weiter mit der Eisenbahn oder in Parforce-Märschen

an die Westgrenze Oberschlesiens dirigiert werden sollen, um dort in langer Linie einen festen Kordon zu bilden und Oberschlesien gegen Deutschland abzuschließen. Ein solches Vorgehen würde selbstverständlich einer glatten Kriegserklärung gleich kommen. Es steht ferner fest, daß die Reichsregierung den Kriegsfall ohne weiteres als gegeben ansehen müßte. Sie hat jetzt erklären lassen, daß sie die ihr gewordenen Mitteilungen über den polnischen Aufmarsch der Entente zugänglich gemacht hat. Deutschland würde nie zugeben, daß Polen aus Oberschlesien ein zweites Wilna macht, denn wir sind nicht Litauen und würden das gegebenenfalls unter Einwirkung aller Kräfte beweisen, wenn die Entente die polnische Aktion nicht rechtzeitig — abbläst.

Alliierte Offiziere bei der Abstimmungspolizei.

Berlin, 19. Novbr. (Priv.-Tel.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge sind der Abstimmungspolizei in Oberschlesien insgesamt 72 alliierte Offiziere zugeteilt worden. Unter ihnen sind 54 Franzosen und 10 Italiener. Die Gesamtleitung der ober-schlesischen Polizei soll, wie ober-schlesische Blätter berichten, in die Hände eines französischen Offiziers gelegt werden, der seinen Amtssitz in Oppeln haben wird.

Eupen und Malmédy.

Berlin, 18. Novbr. (W. B.) Der Völkerbund hatte bekanntlich die letzte deutsche Note über Eupen und Malmédy, in der die Zuständigkeit des Völkerbundes, über das endgültige Schicksal Eupens und Malmédys zu entscheiden, verneint wurde, in negativem Sinne beantwortet. Die deutsche Regierung hat daraufhin in einer neuen Note an den Völkerbund den juristischen Standpunkt nochmals dargelegt. Sie hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß über die deutsche Beschwerde nicht der Völkerbundrat, sondern die Völkerbundversammlung zu entscheiden habe.

Der polnisch-litauische Konflikt.

Berlin, 18. Novbr. (Wolff.) Der Völkerbundrat hat die Vertreter von Litauen telegraphisch erlucht, unverzüglich nach Genf zu kommen, wo bekanntlich der polnisch-litauische Konflikt (Wilna) so rasch wie möglich geregelt werden soll.

Tagung des Völkerbunds.

Genf, 18. Novbr. (Wolff.) Präsident Symans eröffnete um 10½ Uhr die heutige Sitzung der Völkerbundsversammlung und teilte mit, daß Balfour (England), Tittoni (Italien), Léon Bourgeois (Frankreich), Quinones de Leon (Spanien), Branting (Schweden) und Huneeus (Chile) zu Präsidenten der sechs Kommissionen der Völkerbundsversammlung ernannt worden sind. Entsprechend einem früheren Beschluß der Versammlung proklamierte er die sechs genannten Mitglieder der Versammlung zu Vizepräsidenten. Tittoni schlug darauf mit Unterstützung der Delegation Benzevalas den Bundespräsidenten Motta zum Ehrenpräsidenten der ersten Völkerbundsversammlung vor, womit gleichzeitig eine Ehrung der schweizerischen Demokratie verbunden werden könne, die durch ihre klare politische Stellung den schlimmen Einflüssen der Plutokratie und den ebenso schlimmen Verirrungen des Bolschewismus Widerstand leistete. Präsident Symans stellte fest, daß der langandauernde Beifall der Versammlung beweise, daß der Antrag angenommen sei. Bundespräsident Motta erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit, er wolle jedoch kein Vorrecht seiner Person gegenüber den anderen Delegierten sehen. (Wiederholter, langandauernder Beifall.)

Die Versammlung setzte hierauf die Ansprache über den Bericht des Generalsekretariats des Völkerbundes fort. Ranssen erstattete Bericht über das Werk der Heimischung der Kriegsgefangenen, mit dessen Leitung er im Frühjahr durch den Völkerbund betraut worden war. Es handelt sich um die Heimischung von 250 bis 300 000 Kriegsgefangenen aus den Gebieten des ehemaligen russischen Reiches, wovon sich 40 000 in Ostsibirien, 20 000 im Kaukasus und Turkestan und die Mehrzahl in Sibirien befinden. Ranssen schilderte eingehend die finanziellen und technischen Schwierigkeiten und teilte mit, daß nicht zuletzt dank der lokalen und energischen Mitarbeit der deutschen Behörden, aber auch dank der Hilfe der Sowjetregierung es gelungen sei, anstatt der erwarteten 100 000 Mann, bereits 180 000 Mann heimzuführen zu können. Auf große Schwierigkeiten stieß namentlich auch die Heimischung der in Ostsibirien befindlichen Gefangenen, weil die in Frage stehenden Regierungen, namentlich auch die Zentral-

mächte, nicht die nötigen Mittel hätten, um die für die lange Reise notwendigen Schiffe zu liefern.

Die Ruhestätten deutscher Helden.

(Die Kriegerdenkmäler in Frankreich)

L. C. Die deutsche Botschaft in Paris teilt mit, daß sie bereits mehrfach bei der französischen Regierung vorstellig geworden ist, wegen der auf französischen Boden befindlichen deutschen Kriegerdenkmäler. Nach den übereinstimmenden Auskünften der französischen Kriegergräber-Kommission und des Referenten für Gräber-Verbringen im französischen Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten ist die vor einiger Zeit durch die deutsche Presse gegangene Nachricht von einer von der französischen Regierung angeblich beabsichtigten Entfernung und Einschmelzung aller deutschen Kriegerdenkmäler irrig. Eine derartige Verordnung besteht nicht. Für Gräberdenkmäler und Soldatenfriedhöfe ist im Gegenteil des Artikel 9 des Dekrets vom 25. September 1920, in dem über die Pflege der Ruhestätten französischer Krieger und ihrer Alliierten auf französischem Boden Bestimmungen getroffen werden, zum Ausdruck gekommen, daß die gleichen Bestimmungen auch auf die Soldatenfriedhöfe der deutschen Armee Anwendung finden sollen.

Die beiden genannten französischen Stellen versicherten, daß, wenn Beschädigungen vorgekommen seien, diese auf lokale oder private Initiative zurückzuführen seien. In dieser Hinsicht wurde allerdings die Möglichkeit zugegeben, daß von privater Seite im nationalen Uebermaß die Abzeichen deutscher Herrschaft, wie Adler, Kaiser- oder Germanienfiguren, von den Erinnerungsmalen entfernt worden seien. Die französische Regierung werde jedoch alles, was mit der Ehrung der Toten zusammenhängt, heilig halten und gegen alle Akte von Rohheit und Totenkultschändung einschreiten.

Der französischen Regierung wurde eine Liste der bekanntgewordenen Fälle von Denkmalszerstörungen überreicht: Gräberschändungen auf dem Militärfriedhof Mch, der Kriegergräber bei Uffholz und am Hartmannswillerkopf, Beschädigung der Denkmäler der Regimente Nr. 48 und 74 bei Epichern, des Hesse-Denkmal bei Bois de la Cuffe. Eine Untersuchung dieser Fälle wurde zugefagt.

Das Fräulein von Västerwik. Roman von Ulrik Åhlund (Jarno Ålving).

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.
Jrma erwiderte kein Wort, aber ihr war ein Name, als ob die weißen Wände sie herum sie blendeten. Sie schloß eine Augenblicke lang die Augen, und als sie sich wieder öffneten, glänzten sie von Tränen. Etwas in ihr lächelte wie eine Hand, die lange geballt gewesen war. In einem Augenblick begriff sie alles. Sie begriff, daß die Stimme, die so leise und erregt zu ihr sprach, dem Mann angehörte, den sie — liebt. Ja, sie liebte ihn, liebte den Baron Hogardt. Hatte sie das selbst nicht gewußt?
Sie beugte sich zu ihr nieder und blinzelte in die Augen.
„Jrma Salomonson, wissen Sie, wie ich Sie in Gedanken nenne?“
„Nein,“ erwiderte sie mit tränenerstickter Stimme.
„Meine israelitische Prinzessin.“ Er ergriff ihre Hand, die auf dem großen Holztisch lag, und küßte den grauen Handrücken, ohne sich darum zu kümmern, ob jemand in der Nähe war.
„Darf ich Sie so nennen?“
„Ja.“
Sie verstummten beide, schlugen aber in demselben Augenblick den Weg nach dem kleinen, weißen Hogardtschen Palais ein. Der Graf öffnete die Haustür mit einem Drücker, und gleich darauf standen sie auf der breiten, dümmrigen Treppe. Jrma sah wie im Traum. War es denn wirklich möglich? War sie es, war es Jrma Salomon-

son, die hier die Treppe des Hogardtschen Hauses hinaufging, und war dieses Haus ihr Haus? Vor der Tür des großen Salons blieb der Graf stehen.

„Ehe meine Mutter Dich küßt, Jrma —“ er zog sie fest an sich und bedeckte ihre Lippen und tränennassen Augen mit leidenschaftlichen Küßen.

„Erma, weinst Du? Bist Du traurig?“

Sie lachte ihn an und fuhr dann mit dem großen, weichen Kuss über die feuchten Augen.

„Nein. Aber ich glaube, daß ich sehr traurig gewesen bin.“

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Die Dame im Samtkleid.

„Ist so etwas überhaupt möglich?“

Dieser Ausruf kam aus Anton Vöströms Munde. Er hatte Konsul Ljungströms Porträt vor sich auf der Staffelei stehen und hielt kleine Probestücke von Rahmenleisten daran, um zu sehen, welcher Rahmen am besten dazu paßte. Aber die Sache schien sehr knifflig zu sein, denn eben fuhr er sich in stiller Verzweiflung mit den Fingern durch die Haare.

„Nein, hol mich der Kuckuck, der Alte ist reinweg unmöglich. Welchen Rahmen ich auch nehme, er sieht ein für allemal wie ein Bierbrauer aus. Es ginge noch an, wenn er nur nicht so verwünscht rotbäckig wäre.“

„Warum muß es denn auch durchaus ein goldener Rahmen sein?“ fragte Annemarie gedehnt. Sie sah auf ihrem gewohnten Divanplatz und hatte gerade zwei Kaffeetassen vollgeschenkt, denn Kaffee und Schlagjahnentuchen waren bei ihren Besuchen nun

einmal obligatorisch geworden. „Würde Onkel Ljungström sich nicht besser in einen anderen machen?“

„Natürlich! Am besten in einem mit Kienholz angestrichenen und mit der Makerei nach rückwärts. Aber die Konsulin bestand ausdrücklich auf einen vergoldeten Rahmen.“

„Das glaube ich! Wollte sie ihn nicht im Empirestil haben?“

„Nein, das hat sie nicht gesagt.“

„Das wundert mich, denn sie spricht seit einigen Tagen von nichts anderem, als von Empire. Sie sagt, es wäre das einzige Moderne, obgleich sie findet, daß es edig und dünnbeinig aussieht.“

„Ach ja, im Vergleich zu ihr selbst wohl. Sie schlägt mehr ins Rokoko, — oder vielmehr ins Barock. Aber nun nehme ich ganz einfach diesen Rahmen. Was meinen Sie, Robinson? Kommen Sie doch einmal her.“

„Wozu denn? Das verstehen Sie selbst am besten. Nehmen Sie den, der die meisten Schnörkel hat, der wird jedenfalls am besten zu Onkel Ljungström passen.“ Annemarie nahm sich gewohnheitsmäßig, wenn auch zerstreut das größte Stück Kuchen. „Aber ich dachte, wir wollten jetzt Kaffee trinken?“

Vöström machte mit der Rahmenleiste eine drohende Geste gegen das Angesicht des Konsuls und kam dann herüber, um sich zu Annemarie zu setzen. Doch obwohl das Bild ihn wirklich reizte, sah er doch keineswegs verärgert aus. Er trank ein paar Schluck aus seiner Tasse, lehnte sich dann behaglich in halb liegender Stellung in die riesigen Kissen zurück und begann seine lange Pfeife zu rauchen, indem er Annemarie unausgesetzt betrachtete. Sie steht in ihrem schwarzen Samtkleid wirklich göttlich

aus, dachte er, das heißt göttlich nun wohl nicht, aber dennoch —! Annemarie hatte ihre Absicht ausgeführt und hinten und vorn ein Stück einsehen lassen, aber der Samt reichte kaum bis zur Halsgrube, und ihr Hals leuchtete blendend weiß. Er war wirklich prachtvoll!

Das kleine Fräulein Robinson war bedeutend abgemagert, und das fand ihr ausgezeichnet. Sie bewegte sich auch geschmeidiger, oder war es das harmonisch geschnittene Gewand, das ihren Bewegungen mehr Anmut verlieh? Wie dem auch sei, jedenfalls bestand ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Mädchen, das hier neben ihm saß, und dem rothaarigen Fräulein Bertheisen, die in Margretenhöf herummarschiert war.

„Es ist merkwürdig“, unterbrach Annemarie seine Grübeleien. „Es ist gerade, als ob man alles satt bekäme, wenn es einem Anfangs auch noch so schön vorkommt.“

„Ja, das ist wohl richtig. Aber was veranlaßt Sie, solche Weisheitsworte auszusprechen?“

„O, diese Schlagjahnentuchen.“ Sie stellte die Schüssel auf den Kautisch zurück und faltete die Hände um ihr Knie.

„Anfangs dachte ich, ich könnte mich daran tot essen, und jetzt bekomme ich kaum diesen einen herunter. Ich glaube, ich will keine Schlagjahnentuchen mehr essen.“

„Dann müssen wir uns wohl etwas anderes ausdenken.“

„Ja, aber ich werde ja gar nicht mehr herkommen.“

„Warum denn nicht?“

„Nun, weil das Bild doch fertig ist.“

(Schluß folgt.)

Deutsche in französischer Gefangenschaft?

Ein Hilfschrei im Eisenbahnwagen.

Die „Offenbacher Zeitung“ vom 16. November verbreitet folgende aufsehenerregende Mitteilung: In Tübingen an der Nahe wurde vor einigen Tagen in deutschen Eisenbahnwagen, die zur Wiedergutmachung nach Front sich geschickt wurden und nunmehr zurückkamen, eine wichtige Entdeckung gemacht: In einem Bremserhäuschen fand man folgenden Notzettel eines deutschen Kriegsgefangenen mit Bleistift geschrieben:

„Ich bin seit 1914 in französischer Gefangenschaft und zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ich darf meinen Eltern keine Nachricht geben. Ich bitte, wenn dieser Wagen nach Deutschland kommt, dem Schaffner oder sonstigem Eisenbahnpersonal, meinen Eltern Nachricht zugeben, daß ich noch am Leben bin und bei der nächste Anzeige zu erstatten. Georg Wehrich, Rohrbach in der Pfalz. Dasselbe gilt auch von meinem Freunde Ludwig Ramm, Spießen bei Neunkirchen.“

Schulfragen im Reiche.

Die deutsche Reichsverfassung hat der zukünftigen Reichsschulgesetzgebung eine Reihe fest umrissener Aufgaben überwiesen: die Grundlagen eines Lehrerbildungsgesetzes, die gesetzgeberische Fürsorge für die in der Verfassung geforderten Lehrjahre Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht, die Regelung des Fortbildungsschulwesens, die organische Gestaltung des Schulwesens entsprechend Artikel 146. Nur eine Aufgabe hat das Reich bisher zu lösen versucht durch Erlass des Gesetzes, betreffend die Grundschulen und die Aufhebung der Vorschulen. Mit Schmerzen warten die Einzelstaaten und die Gemeinden auf die Aufstellung der Grundschule durch das Reich, nach denen sie sich in ihrer Schulgesetzgebung und in ihren Schuleinrichtungen zu richten haben; sie warten um so schmerzlicher, weil durch die Sperrvorschrift des Artikels 174 der Verfassung bis zum Erlass des in Art. 146, Abs. 2 vorgesehenen Reichsgesetzes es bei der bestehenden Rechtslage bleibt. In der Zwischen- und Wartzeit haben sich an vielen Orten recht schwierige und unerquickliche Zustände herausgebildet: durch Streik und Straßenumzüge ist die Einrichtung besonderer Weltanschauungsschulen erzwungen worden; gegen die Lehrer, die von ihrem verfassungsmäßigen Rechte der Ablehnung des Religionsunterrichts Gebrauch gemacht haben, hat an einzelnen konfessionellen Schulen eine unerhörte Hehe eingelegt; Kirchen- und politische Parteien organisieren sich zum Kampf um jede einzelne Schule, und die Unruhe wird um so größer, je länger die ordnenden Bestimmungen ausbleiben.

Der Reichsschulsausschuß, in dem Vertreter des Reiches, der Länder und der Gemeinden vereinigt sind, hat die Ausarbeitung bezw. Besprechung von Gesetzentwürfen begonnen, ohne bisher ans Ziel gekommen zu sein. Nach dem der Öffentlichkeit mitgeteilten Bericht der letzten Sitzung ist zwar über das Gesetz der Schulformen beraten worden, die Lehrerbildungsfrage aber stand wieder nicht auf der Tagesordnung. Es ist augenscheinlich, daß bei einigen Ländern wenig Geneigtheit vorhanden ist, die Reichsschulgesetzgebung zu fördern; ganz besonders hat Bayern seine Haltung unter der neuen Regierung geändert. Gegen eine solche Verschleppung der Arbeiten der Reichsschulgesetzgebung muß entschiedenster Einspruch erhoben werden: die schon vorhandenen Mißstände werden durch das Ausbleiben reichsgesetzlicher Grundzüge ins Unerträglichste gesteigert, und, was nicht weniger schlimm für eine gedeihliche Fortentwicklung der deutschen Schule ist, die Zwischenzeit wird von den Parteien und Männern des Schulrechts und der Beherrschung dazu ausgenutzt, die Gleichgültigen und Schlechtunterrichteten auf ihre Seite zu ziehen und die Schulgesetzgebung hinauszuschieben und nach rückwärtigen Gesichtspunkten zu gestalten. Eine ganze Anzahl im Laufe der beiden letzten Jahre erworbenen freiheitlichen Rechte der Schule und des Lehrerstandes sind wieder gefährdet, man sucht im Schulleben wieder die vornovemberlichen Erlasse aus den Aktenbüchern herauszuholen und vorwärtliche Anschauungen zu vertreten.

Gegen diese Politik der Vereinigung und des Rückschritts gibt es nur ein Mittel: es hätte Tätigkeit aller, die den Schulfortschritt wollen, lebendiges Vorwärtsschreiten und zielbewußte Arbeit der Reichsregierung, der Presse, der Lehrervereinigung und der Volksschulen und Parteien, die eine freie Schule wollen. Alles Zögern stützt die Reinsager und die Hemmenden, positive Arbeit überwindet den Widerstand und schiebt den Schulwagen vorwärts.

Wirtschaftliche Umschau.

Preissturz in den Vereinigten Staaten.

London, 18. Nov. (W.B.) Einer Reutersmeldung zufolge, teilte der britische Votschaffter in Washington im Board of Trade Journal mit, daß in den Vereinigten Staaten bei großem Preissturz Wolle und Luche 15 bis 25, Baumwollwaren um 30, Schuhe und Möbel um 60 und Stapelwaren um 18 v. H. gefallen seien. Einer weiteren Meldung zufolge erklärte Hoover, die wirtschaftliche Depression werde sich in Winter über anhalten, im Frühjahr werde sich jedoch die Lage bessern, vorausgesetzt, daß die Vereinigten Staaten die Ausfuhr in Gang bringen könnten.

Frankfurter Kleinviehmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Nov. Es waren angetrieben: 481 Schaf, 501 Schweine, 14 Ferkel, 97 Kälber; außerdem 35 Rinder, 6 Ochsen, 7 Bullen und 22 Kühe. Das Geschäft war bei Kälber und Schafen lebhaft und der Markt geräumt, bei Schweinen und Großvieh gedrückt und mit Ueberstind. Bezahlt wurden Kälber mit M 8—10,50, Schafe mit M 5,50—7, Schweine mit M 12—15,50.

Landarbeiterstreik.

Berlin, 19. Nov. (Priv. Tel.) Nach dem Berl. Lokalanzeiger sind im ganzen Regierungsbezirk Stralsund, einschließlich der Insel Rügen, die Landarbeiter in den Streik getreten. Der Streik ist zurückzuführen auf eine Entscheidung des Amtsgerichts in Greifswald, in der Arbeitsentlassungen als rechtmäßig anerkannt wurden.

Bayern liefert Sachsen Kartoffeln.

Berlin, 19. Nov. (Priv. Tel.) Wie der Berl. Lokalanzeiger meldet, hat sich die bay. Regierung bei der besonderen Notlage Sachsen bereit erklärt, diesem Lande sofort 10 000 Zentner Kartoffeln zum Preise von 25 bis 26 M pro Zentner einschließlich der Frachtkosten zu liefern.

Localnachrichten.

Zuschriften über Localereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

* Die Vorkommnisse aus dem Kreis-Lebensmittelamt. Unsere gestrige Konzerte über die Schließung des Geschäftes des Bäckermeisters Trunk in Köppern, welche — so hieß es auch in dem diesbezüglichen Inserat — als auf einem Irrtum beruhend von der hiesigen Polizeiverwaltung wieder aufgehoben worden wäre, wird von der genannten Verwaltung dahin berichtet, daß sie mit der Angelegenheit nichts zu tun habe. Das sei lediglich Sache der örtlichen Polizei, die allein zuständig wäre.

* Für die Opfer des Krieges von der Eisenbahn. Aus dem Lokalfreis werden wir gebeten, die Eisenbahnbeamten anzuregen, ihren gefallenen Kameraden nach dem Vorbild der Postbeamten, eine Ehren- und Gedächtnistafel zu stiften. Wir leiten diese Bitte gerne an die Beamtenhaft der Eisenbahn und nehmen an, daß sie von sich aus schon auf dem Wege sind, das Andenken ihrer gefallenen Kameraden in entsprechender Weise zu ehren und der Nachwelt zu erhalten.

* Im Verein für Geschichte und Altertumskunde spricht heute abend um 8.15 Uhr im „Schützenhof“ Herr Direktor Dr. Schönmann über „Hölderlin und die Diotima-Liebe“ mit literarhistorischen Ausblicken. Gäste sind willkommen.

* Die billigen Streichhölzer. Unsere Frankfurter Ld.-Nachrichtenstelle schreibt: Die Verbilligung der Streichhölzer ist auf den ersten Dezember festgesetzt worden, um den Geschäften Gelegenheit zu geben, ihre teurer eingelaufenen Streichhölzer erst noch absetzen zu können. Als die Streichhölzer teurer wurden, hörte man allerdings nichts davon, daß die Verteuerung um Wochen hinaus geschoben wurde, um die noch billig eingelaufene Ware auch billig abzugeben. Man erinnert sich vielmehr, daß damals die Geschäfte zu großem Teil die Streichhölzer zurückließen, bis die teuren Preise in Kraft traten.

* Eingebrochen wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in eine Gartenhütte am „Plagenberg“ und daraus verschiedene Gegenstände, wie Gartengeräte — auch zwei Zentner Äpfel und eine Koltz — eine Holzleiste, ein Rucksack usw. im Gesamtwerte von etwa 700 Mark entwendet.

* Im Waisenhaus gingen weiter nachfolgend bezeichnete Gaben ein, für welche auf herzliche dankt wird. Im August 1920: Herr Schid 1 Düte Stantol. M. N. 6 M. Familie Uhlisch anlässlich des Heimgangs ihres lieben Vaters 20 M. Amtsgericht Bad Homburg Nachlaß Feser 5,60 M. Herr Louis Berger in London 1 Rille Tee, derselbe zurückgegrüßter Einzahlung 118 M. N. bei einem Besuch 2 M. Frau P. R. 5 M. Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Wolff und Rechtsanwalt Altmeyer Buße in einer

Privatlage 50 M. Frau Elisabeth Weber, anlässlich des Hinscheidens ihres lieben Gatten 20 Mark. Frau R. Kiffel v. n. Ungenannt 20 M. Frä. Jachar 8 M. Frä. L. in G. 2 M. Familie W. E. 10 M. Herr W. H. (Buße) 25 Mark. Im September: Frau A. Mödel 20 M. Herr und Frau Friedr. Busch anlässlich einer freudigen Familienfeier 20 M. Frä. L. in G. 2 M. Familie Fröhlich Schid am Todestage ihres lieben Sohnes und Bruders 6 M. Frau Kath. Doppel am Todestage ihres lieben Gatten 60 Mark. Herr A. Herget und J. Fuld 100 M. Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Schwarz Buße aus einer Beileidigungslage 50 M. Frau Jean Beder anlässlich des Heimgangs ihres lieben Gatten 10 Mark. Im Oktober: Frau Reinboth Wm. 5 M. Frä. L. in G. 2 M. durch Herrn Prarrer Kalltrug bei der Taufe eines ergeborenen Kindes 10 M. und bei Abgabe einer Bibel 10 M. Herr Rob. Höhn anlässlich des Heimgangs seiner lieben Gattin 10 M. Herr Prediger Raltzer-Freudiger 5 M. Herr W. H. Dichter Nachlass-Nachlaß von 10 M. Frä. Rübsaamen durch Herrn Delan 10 M. Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Schwarz, Buße aus einer Beileidigungslage 10 M. Frä. L. in G. 2 M. Familie W. Weil, anlässlich des Heimgangs ihrer lieben Mutter 20 M. N. durch Herrn Delan 20 M. Frä. Hebeimra Rosenthal und Familie 10 M. Frä. Metzger 5 M. dieselbe Fundobjekt 1,25 M. Herr W. Gött 5 M. Herr C. Etting 10,50 M. Frä. Schneider und Frau Elmen durch Herrn W. Sadler 10 M. Herr J. Löwe in Nachlass-Nachlaß von 8,50 M. Frau A. Reig 2 Schürzen, 1 Wäsche, 1 Schal, Frä. L. Wei 8 M. Frau Geh. Rat Weber 100 Mark. Frau Rob. Frisch-im 25 M. Frä. Mortha Seis, Villa Weber 20 M. Herr C. E. 50 M. Ungenannt 20 M. Herr W. Ernst 5 M. Herr und Frau Laufs 5 M. Allen bei Ueberreichung der Gaben gedrückten Wünschen sind wir gern nachgekommen.

Der Waisenvater.

Eingefandt.

Gewiß ist die Annonce des Gewerkschaftskartells zc., in welcher den Bauern mit dem Abkommen der Bauerngehörte droht wird aufschärfte zu verurteilen und alle auf Licht und Ordnung stehende Menschen, mögen sie politisch denken wie sie wollen, können sich mit demselben nicht einverstanden erklären. Aber man muß bedenken, daß derartige schriftliche Ergüsse immer nur von Einzelnen verbrochen werden und das große Her der Mitläufer nicht mit einer derartigen Fassung einverstanden ist. Wenn nun die Kreisbauernschaft des Oberrheinkreises, dem Sprichwort folgend: „Wie es in den Wald schallt, so schallt es wieder heraus“ in bedingter Form veröffentlicht, daß sie im nächsten Jahre eine Ernte vorbereiten wolle, die für die menschliche Ernährung ungeeignet sei, ein Vorschlag der nicht niedrig genug gehängt werden kann, so muß man wohl auch hier annehmen, daß alles nicht so heiß gegessen wird, wie es gefodet ist. Auch hier haben nur Einzelne diese Ansicht ausgesprochen und das Gros der Bauernschaft wird seine Feinde wie immer befehlen. Die beiderseitigen schweren Drohungen darf man wohl als kompenfirt ansehen und wenn die Bauern bis an die Grenze der Möglichkeit ihrer Ablieferungspflicht genügen, kann der Friede bald wieder hergestellt sein. X.

Nachrichten aus Friedrichsdorf.

*) Ueber das 2. Konzert des Musikvereins wird uns von sachverständiger Seite geschrieben. Eröffnet wurde das Konzert durch die Ouvertüre z. Op. Alessandra-Stradella v. Pjotow, welche abgesehen von einigen Schwankungen im Tempo gut ausgeführt wurde. Die hierauf folgenden gemächlichen Chöre wurden besonders von den Damenstimmen recht sicher und gut gesungen. Als Solisten lernten wir die jugendliche Harfenistin Frä. Döly Giesel aus Frankfurt a. M. kennen. Die junge Künstlerin spielte „Eylentanz“ v. Hoffmann, womit sie stürmischen Beifall erntete und sich noch zu einer Zugabe verstehen mußte. Frä. Giesel verfügt über eine saubere Technik, gute musikalische Auffassung und verspricht dadurch eine erstklassige Künstlerin zu werden. Die nun folgenden, sehr lieblichen Kinderliederchen von Schellenberg wurden recht gut von dem Frauenchor gesungen und vom Publikum sehr dankbar aufgenommen. Der 3. Satz, Menuett a. d. Jupiter-Symphonie v. Mozart, vom Orchester gut vorgetragen, bildete den Schluß des 1. Teiles des Programms. Als 2. Teil hörten wir „Eden Ellen“ Ballade für Sopran-Solo, Bariton-Solo, Chor u. Orchester. Repères entledigte sich seiner nicht leichten Aufgabe, bis auf einige unreinen Einsätze der Blechinstrumente, recht gut. Der Chor sang sehr sicher und rein, nur kam derselbe durch seine ungünstige Aufstellung im Hintergrunde nicht genügend zur Geltung, er wurde stellenweise durch das Orchester erdrückt. Die Baritonpartie hatte Herr Willy Schmückle übernommen. Derselbe verfügt über eine kräftige Stimme, die jedoch noch mehr geschult werden muß. Fräulein Hilba Bachmann sang ihre Sopranpartie sicher und rein, auch die deutliche und gute Aussprache ließ nichts zu wünschen übrig. Herrlich erklang ihr heller, schöner Sopran auch im Schlußchor dieses prächtigen Werkes. Der jungen Sängerin ein kräftiges „Glück auf! Dem rührigen Dirigenten, Herrn Schmel, aber volle Anerkennung für diese mühevollen Leistung, sowie allen Mitwirkenden herzlichsten Dank für die herrliche Darbietung.

Bereinsangeige.

Evangel. Kirchengesang Verein Friedrichsdorf. Die Mitglieder werden gebeten zu der auf Samstag, den 20. Nov. abends 8 1/2 Uhr angelegten Gesangsstunde pünktlich und vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Nachrichten aus Köppern.

*) Bericht über die Gemeindevorstellung am Dienstag, den 16. Novbr. 1920. Anwesend: Der Bürgermeister, die drei Schöffen und 10 Gemeindevorsteher. Es fehlten: der Beigeordnete und die Gemeindevorsteher Buchenauer und Brehm.

Beschlüsse:

Zu 1. Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Gemeindevorstellung für 1919: Die von der Kommission gerügten Mängel wurden abgestellt und dem Gemeindevorsteher wird vorbehaltlich der Nachprüfung durch die Aufsichtsbehörde Entlastung erteilt.

Zu 2. Zuschuß an den Verein für Neufassische Altertumskunde und Geschichtsforschung will ein Gedächtnisbuch für alle im Kriege für das Vaterland gefallenen Söhne unserer engeren Heimat bearbeiten, wenn die Gemeinden bereit sind, das Material zu liefern und einen Beitrag von 1 Mark für jeden Gefallenen zu leisten. Dieser Beitrag wird einstimmig bewilligt.

Zu 3. Antrag einiger Kriegerveteranen auf Beihilfe zum Ankauf von Kartoffeln: Der Antrag wird der Finanzkommission überwiesen. Ähnlich wie im Vorjahre sollen den bedürftigen Familien Beihilfen zur Beschaffung von Kartoffeln p. p. bewilligt werden.

Zu 4. Anschaffung von 2 Glocken: Die für die abgelieferten Glocken vom Reich gezahlten Entschädigungssumme von 1530 Mark soll zur Beschaffung von Ersatzglocken verwendet werden. Es soll zunächst festgestellt werden, was die Glocken heute kosten und dann eine Sammlung veranstaltet werden.

Zu 5. Pachtvertrag mit den Taunus-Quarzitwerken: Die vorgelegten Vertragsentwürfe sollen durch eine 5 gliedrige Kommission geprüft werden. In die Kommission werden gewählt: Gem.-Verz. Gauterin, Günther, Müller, Maffot und Stark.

Vom Tage.

Id. Aus Frankfurt a. M. Bei der Ueberhandnahme der Großeneinbrüche kann man sich schließlich nur noch darauf beschränken, sie zu registrieren: Für 100 000 M. Schwere, M. Her, Scheren und Toiletteartikel wurden bei einem Ladeneinbruch in der Schillerstraße gestohlen; bei einem Einbruch in eine Wäscherei, in der Aylshäuserstraße, erbeuteten die Diebe für 10 000 M. Wäsche; bei einem Mansarden-Einbruch in der Schumannstraße für 3000 M. Kleider und Kleider, in der Luxemburgallee für 4000 M. Kleider und Wäsche, bei einem Wohnungseinbruch in der Großen Sandgasse für 5000 M. Wäsche, Kleidungsstücke, eine Geige, ein Feldschuß u. a. m.; bei einem Wohnungseinbruch am Tiergarten für 4000 M. Wäsche und eine große silberne Handtasche mit der Eingravierung Ella Elf, Diebshäuser; bei einem Fabrikeinbruch in der Obermainstraße für 4000 M. Treibriemen.

Id. Bad Nauheim, 18. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, gegen die Angestellten des Lebensmittelamtes Schluß und Beihilfe wegen Verfehlungen bei der Lebensmittelversorgung während der Kriegszeit ein Disziplinarverfahren einzuleiten.

Id. Oppenheim, 18. Nov. In einem benachbarten Ort bewachte ein Bäuerlein seine Banknoten im Stalle auf, aber nicht verständig genug, als daß sie nicht eine Diebin gefunden und fünf Hundert Mark diebstahlend gestohlen hätte. Das Tierchen gab auch nicht wieder davon her; wenigstens nichts, das nach Banknoten ausah.

Wettervorhersage für Samstag

Wolkig bis heiter, Frühnebel, trocken, leichter Nachtfrost. Südostwind.

Freundliche Einladung!

Im Saale Elisabethenstr. 19 a 1. Stock, werden durch Herrn Evangelisten R. Rummel aus Homburg vom 19.—23. November

Evangelisations-Vorrede

gehalten. Dieselben finden, wie folgt, statt:
Freitag, 19. Nov. abends 8 1/2 Uhr
Sonntag, 21. nachm. 4 Uhr
Montag, 22. bis Freitag, 26. 8 1/2 Uhr
Sonntag, 28. nachm. 4 Uhr
Eintritt frei. Eintritt frei.

Jedermann herzlich willkommen.

Bekanntmachung.

Die hiesige ländliche Fortbildungsschule wird am 22. Nov. wieder eröffnet. Die Schüler werden in 2 Abteilungen unterrichtet und zwar erteilt Herr Lehrer Winter M o n t a g s und Donnerstags und Herr Lehrer Foucar M i t t w o c h s und Samstags in der Zeit von 8 bis 1/5 Uhr Unterricht. Das Unterrichtsstoff ist der obere Raum in der neuen Schule.

Köppern, den 19. November 1920.

Der Bürgermeister:
Winter.

9069

**Hätelarbeiten
für Weihnachten!**

Nähen, Kinderkleiden,
Mädchen, Jacken, Schuhen
sowie ganze Puppenkleidung,
auch Hochzeiten werden an-
genommen. Zu erfahren in der
Geschäftsst. ds. Bl. unter 9067.

! Preis-Abbau!**! Achtung!**

Ochsen- u. Rindfleisch per Pfd. 9.75 M
Fleischwurst 10.—
Rindswurst 10.—

Hierdurch allen Freunden und Bekannten Homburgs
und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich ab
Samstag, den 20. November, in der

Kasernenstraße 2

eine Verkaufsstelle meiner Frankfurter Mehlgereier eröffne.
Ich bitte höflichst um geneigten Zuspruch wie früher.

9048

M. Lichtenstein.**Todes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Ernst Kripp

Lokomotivführer a. D.

nach langem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von
64 Jahren Donnerstag Morgen 8 Uhr verschieden ist.

Bad Homburg v. d. H., den 19. November 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

J. d. N.: Emilie Kripp, geb. Wäst.

9049

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. November 1920 nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Nur auf diesem Wege.

Für die vielen wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teil-
nahme während der Krankheit und der Beerdigung unserer
innigstgeliebten Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte
und Kusine

Ernestinchen Leonhardt

sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken
wir Herrn Pfarrer Wenzel für die trostreichen Worte am
Grabe sowie für die zahlreichen Kranz und Blumen Spenden.

Bad Homburg, 17. November 1920.

In tiefem Schmerz:

Familie Ph. Leonhardt
Fritz Michel, Frankfurt a. M.
Baltin Paul
nebst allen Angehörigen.

9068

Besonders preiswerte**Lebensmittel**

Große Vollheringe . . . Stück 1.20
Büdinge heutiger Tagespreis 6.—
Cornedbeef Dose, 1 Pfund, 11.—
Leberwurst 2 Pfund-Dose 12.50
Salzsauren Stück 0.45
Rüböl Liter 25.—
Salatöl Liter 28.—
Feinstes Cocosfett 1/2 Fl. 25.— 1/4 Fl. 14.—
Schweine-Schmalz Pfund 17.50
garantiert rein und blütenweiß per Pfund 21.00

Natur-Vollkorn gar. Naturprodukt 1.65
entf. Feinpat.
Frische Eier Stück 2.90
Kaffee garant. rein, 1/4 Pfd.-Pat. 4.50
feinste dunkle Qualität
1/4 Pfund-Paket 6.—
Van.-Eis-Kaffee 1/4 Pfund-Paket 21.—
(engl.)

1/2 Fl. 1/4 Fl.
Frl. Weinbrand 48.— 26.—
Weinbr.-Verschn. 42.— 22.—
Weintrester 36.—
Alter Nordhäuser 31.— 16.—
Rümmel 28.— 15.—
Pfeffermünz 28.— 15.—
Wagenblitz 28.— 15.—

Pfeffer, schwarz und weiß
Zimt, Muskatnüsse
Nelken, Majoran
zu billigsten Preisen.

9047

Reis la Pfund 4.80
Bruchreis 4.30
Bohnen braun 1.80
Bohnen weiße II. 1.90
Langbohnen weiße 2.10
Erbsen grüne Pfund 2.50 und 3.—
Erbsen gelbe, halbe Pfund 3.20
Linsen neue fränkische 4.90
Feinst Tafel-Margarine 14.75

Vollmilch kondens. 11.25
gezügt.
Vollmilch kondensiert unge- 9.50
zügt.
Maispuder blütenweiß, Pfund 5.25
Maisarab gelb Pfund 3.40
Voll-Maccaroni Pfund 8.90

1 Kilo-Dosen
Schnittbohnen junge 6.65
dio. prima, junge 7.00
Brennbohnen junge 6.65
dio. prima, junge 7.00
Suppen-Erbsen 6.85
Junge Erbsen 7.95
dio. mittelfein 9.85

Für Hotels u. Pensionen ermäßigte
Preise bei Abnahme von
Originallisten.

Deutsche Kernseife Dopp.-Stück 5.90
Seifenpulver 1/2 Pfund 1.80
Zündhölzer Paket 2.50

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg, Luisenstr. 38

Winterpaletot
für Knaben von 12—15 Jahren
zu verkaufen.
9050 Gymnasiumstraße 16 II.

Gebrauchter, aber gut erhaltener
Buppenwagen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unt. 9048.

Der Reichsbund d. Kriegsbesch.
u. Hinterbliebenen, sowie der Inter-
nationale Bund d. Obertaunuskreises
halten am Sonntag, den 21. Nov. 1920 nachmittags
3 Uhr auf dem Kommunalfriedhof eine

❖ Gedenkfeier ❖

unter Mitwirkung einzelner Gesangsvereine für die sämt-
lichen Opfer des Weltkrieges ab. Zu dieser Feier laden
wir sämtliche Einwohner von Homburg und Umgebung
ergerbenst ein.

Der Kreisvorstand des Reichsbundes u. des
International. Bundes d. Kriegsbeschädigten.

Am 16. November verschied nach kurzer Krankheit
unser langjähriger treuer Mitarbeiter

Herr Heinrich Deibel.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen Mann,
der durch 40 jährige rastlose Tätigkeit mit unserer Firma
auf das engste verwachsen war und ihre Entwicklung auf
das wirksamste gefördert hat. Seiner Pflichttreue, seinem
Schaffensseifer und seiner reichen Erfahrung verdanken wir
unendlich viel.

Sein Tod ist ein schmerzlicher Verlust für uns.
Wir werden sein Andenken stets dankbar in Ehren
halten.

Frankfurt a. M., 17. Novbr. 1920.
Kaiserstraße 19.

Hessenberg & Co.

G. m. b. H.
Juweliers.

9063

Preisabbau
in
Salzheringen
riesen-große per St. 0.90—1.00
empfiehlt
Waffenbach.

Mk. 80 000

als 1. Hypothek von Selbst-
gekauft. Vermittler verboten.
Gef. u. gebote an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes u. N. 9048.

Aufzeichnungen

aller Art

Bildereien

werden schnell u. sauber ausge-
führt.
R. Schröder, Maler,
Luisenstr. 35 III.

Zu verkaufen

8 Paar Mädchen-Stiefel, Gr. 37, getragen,
1 Paar Herrenstiefel mit Leder-
besatz, Gr. 42, 43, getragen.
August Schramm,
Luisenstr. 83 1/2, Seitenbau 1920

Hausmädchen

bei gutem Lohn für sofort oder
später gesucht
Landgrafenstraße 19.

Kind

verlor gestern Abend von der
Luisenstraße bis Uferstraße ein
rotbraunes Portemonnaie mit
7.— M. Inhalt. Der Finder
denken ist, wird der Finder
Belohnung in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes abzugeben.